



Studieren Medizin: Michael Foti, Dorothea Bourier und Benedikt Bader (v. li.).



Will keine Göttin in Weiß sein: Dr. Christina Eversmann.



„Welche Motive gab es, Medizin zu studieren?“ fragte Dr. Heinz Michael Mörlein.

Bewährtes Teamwork:
Dr. Enzo Amarotico, Hauptgeschäftsführer der BLÄK;
Dr. Klaus Ottmann,
Dr. H. Hellmut Koch,
Gabriele Flurschütz,
Assistentin der Präsidenten;
Dr. Maria E. Fick und
Hauptgeschäftsführer
Dr. Horst Frenzel (v. li.).



„Die Einführung eines fall- und problemorientierten Unterrichts, der praxisnah und vor allem interaktiv ist, bewirkt unter den Studenten eine immens höhere Lern- und Leistungsbereitschaft“, so Foti. Schließlich blies auch Benedikt Bader, LMU-Student, ins gleiche Horn. Bader hofft auf die Umsetzung der neuen Approbationsordnung, mit der der Mangel an Vorbildern oder die Hierarchien hoffentlich abgebaut werden könnten. Er forderte Politik und Kammer auf, mitzuwirken, dass es „trotz Disease-Management-Programmen (DMP), trotz Budgets, trotz Zeitdruck“ wieder mehr Ärzte geben sollte, die „den Wunsch in uns wecken, Ärztin oder Arzt sein zu wollen“.

Arbeitsbelastung und Bürokratie

„Frühzeitig gab es Signale für den drohenden Ärztemangel“, begann Dr. Christina Eversmann, Vorstandsmitglied der Bayerischen Landesärztekammer (BLÄK) und Vorsitzende des Ausschusses „Angestellte und beamtete Ärzte“, ihren Vortrag. Schließlich seien auch die wachsenden Anzeigenteile in den Ärzten-

blättern ein deutliches Indiz für einen Mangel. Eversmann sprach über die Gründe, warum junge Ärztinnen und Ärzte ins Ausland oder in „paramedizinische Berufsfelder“ abwandern, spätestens nach dem AiP. Die Krankenhausärzte fühlten sich bei ihrem Bemühen, die Arbeitssituation zu verbessern, häufig vom Krankenhausträger allein gelassen. „Der Streit um die Budgets hat in der Vergangenheit den Blick für inhaltliche Diskussionen über den Arztberuf immer wieder verstellt“, so die Münchner Anästhesistin. Die Zahl der tagsüber anwesenden Ärzte im Krankenhaus werde immer geringer, deren Arbeitsbelastung immer höher. EDV-Systeme seien zumeist unzulänglich für eine transparente Dokumentation, die zusätzliche Arbeit bedeute. Eversmann klagte zudem über den immensen Zeitdruck und die „politisch gewollte Kommerzialisierung“. Abschließend appellierte sie: „Wir möchten nicht als Götter in Weiß in den Vorabendserien bewundert werden.“

Dr. Heinz Michael Mörlein, Vorstandsmitglied der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns (KVB) und Vorsitzender des Ausschusses „Niedergelassene Ärztinnen und Ärzte“, fing seinen Vortrag mit einer Frage und provokativen Antworten an: „Welche Motive gab es, Medizin zu studieren?“

1. Weil man den Numerus clausus erfüllt.
2. Weil es viele machen.
3. Weil man sich ewigen Reichtum und hohes Sozialprestige erhofft.
4. Es soll auch welche geben, die aus Freude am Arztberuf studieren.“

Der Kulmbacher Gynäkologe bedauerte die Verbürokratisierung des Arztberufes. „Viel zu lange haben wir uns zum Handlanger der Politik gemacht, indem wir zumindest seit 1996 suggeriert haben, Ärzte können mit limitierten Geldmitteln unlimitierte Leitungen erbringen.“ Dennoch gäbe es keinen Grund zur Resignation. Seine Prognose lautete, dass der Trend „über die Gemeinschaftspraxis zur Gruppenpraxis, zu Ärztehäusern und Ansiedlung an Krankenhäuser“ gehe.



Delegierte lesen konzentriert Beratungsunterlagen ...



... oder auch Presseberichte.



Blick vom Podium ins „Bayerische Ärzteparlament“.

Geschäfts- und Arbeitsberichte

Unter TOP 3 befassten sich die 180 Delegierten der über 61 000 bayerischen Ärztinnen und Ärzte mit dem Tätigkeitsbericht der BLÄK. Nachdem Präsident Dr. H. Hellmut Koch bereits am Vorabend bei der Eröffnung in seiner gesundheitspolitischen Grundsatzrede zu einer Fülle von aktuellen Themen gesprochen hatte, ging er in seinem Tätigkeitsbericht vor allem auf die Medien- und Öffentlichkeitsarbeit, die Fortbildung und den Nürnberger Fortbildungskongress, den aktuellen Stand der (Muster-) Weiterbildungsordnung, die Beitragsordnung und die bevorstehenden Wahlen ein. Der Präsident präsentierte den 180 Delegierten eine knappe und prägnante Darstellung der Kammerarbeit. Zum Schluss seines Berichtes gab Koch ein Bekenntnis zu den Ordnungsaufgaben der Kammer ab. „Einen neuen Gedanken, den man vielleicht miteinbringen sollte, weil das eigentliche Gut, das diese Ärztekammer produziert, Ordnung ist. Auch wenn es jetzt vielleicht hart klingt, aber es ist Ordnung. Ordnung im Sinne der Integrität unseres Berufsstandes. Nur ist dieser Begriff Ordnung natürlich für jeden von uns ganz ambivalent besetzt“, so der Präsident.

BLÄK-Vizepräsidentin Dr. Maria E. Fick sprach in ihrem Kurzbericht die Themen Ethik, Prävention, Arzthelferinnen, Allgemeinmedizin, Ärztinnen und Menschenrechte an und verdeutlichte ihr besonderes Engagement in den Bereichen Prävention und Ethik. Die Vizepräsidentin betonte nochmals, dass diese Themen ebenso wichtig seien wie Weiterbildungs- und Berufsordnungsfragen und Qualitätssicherung, betreffen sie doch oftmals den Kern ärztlichen Tuns.

Im Anschluss daran referierte Dr. Klaus Ottmann, BLÄK-Vizepräsident, über die Bereiche Qualitätssicherung und -management, Bayerisches Krebsregister, Notfallmedizin, die „Dauerbaustelle Berufsordnung“, Patientenrechte, Gutachterstelle, GOÄ und Sponsoring von Fortbildungen. Ottmann stellte fest: „Mit dem Zulassen von mehr Informationen über ärztliche Leistungen wurde in einer modernen Informationsgesellschaft dem berechtigten Interesse der Bürger auf Information besonders Rechnung getragen.“

(Die Berichte des Präsidenten und der Vizepräsidenten lesen Sie auf den Seiten 593 ff. und ab Seite 619 ff.).

Gewerbesteuer und Informationsbedürfnis

Die Anträge zu den Berichten der Präsidenten befassten sich mit der Weiterbildung/Fortbildung/Qualitätssicherung, Fortbildungszertifikat, ambulante und stationäre Versorgung, Tätigkeit der Körperschaften (Bayern), Bundesärztekammer und Honorierung ärztlicher Leistungen (GOÄ). Mit heftiger Kritik reagierten die 180 Delegierten auf den Koalitionsbeschluss, die Gewerbesteuer für Freiberufler einzuführen. „Der Beruf des Arztes ist seiner Natur nach ein freier Beruf und kein Gewerbe“, sagte Dr. H. Hellmut Koch in der Diskussion. Am Sonntag, dem zweiten Tag der Arbeitssitzung, arbeiteten die Delegierten zügig und professionell die umfangreiche Tagesordnung des 55. Bayerischen Ärztetages ab. So beschlossen sie, in die Weiterbildungsordnung die Zusatzbezeichnung „Spezielle Schmerztherapie“ aufzunehmen. Ferner kam es zu dem Beschluss, mehr Informationen über die ärztlichen Leistungen zuzulassen. Eine Novelle der Berufsordnung für die Ärzte in Bayern macht dies möglich. Nach wie vor bleibt es beim Verbot gegen die berufswidrige Werbung. Berufswidrig ist insbesondere eine nach Inhalt oder Form anpreisende, irreführende oder vergleichende Werbung.

Dagmar Nedbal (BLÄK)